

**Predigt am 2. Advent, 8.12. 2019 im ZDF-Gottesdienst
St. Johannes und St. Martin in Schwabach
Pfarrerin Melitta Müller-Hansen**

Gott zur Welt bringen

I.

Es ist einer jener magischen Momente in meinem Leben, und es ist, als wäre es gestern gewesen. Ich bin 14 Jahre alt und werde konfirmiert. Ich stehe vor dem Altar in der alten Dorfkirche meiner siebenbürgischen Heimat. Ich spüre die Hände des Pfarrers auf meinem Kopf, „Schutz und Schirm vor allem Argen, Stärke und Hilfe zu allem Guten“. Nun gibt es hier ein besonderes Ritual: Altarumgang.

Wer gesegnet wurde, geht ganz allein weiter den Weg hinter den Altar und wird für die Gemeinde unsichtbar.

Man verinnerlicht, nimmt sich zu Herzen, was man gerade gehört hat. Ein ganz besonderer Moment so ganz allein vor Gott.

Dann komme ich auf der anderen Seite des Altars an, trete hervor und sehe die ganze Kirchengemeinde vor mir. Sie sehen mich als Gesegnete und ich sehe sie. Und so fühle ich mich auch: Gesehen- Berührt, angesprochen.

„Da kam ein Engel“, so würde die Bibel solch eine Erfahrung erzählen. Und sie zwingt dabei niemand, an geflügelte Wesen zu glauben. Außen geschieht ja gar nichts. Aber innen. Ein Flügelschlag der Seele nur. Und doch kann er ein ganzes Leben verändern. Engelsgespräche – das sind Seelengespräche Gottes mit einem Menschen. Dann wenn er sich fragt: wie passt das alles zusammen in diesem Leben? Ich komm nicht mehr mit. Wo ist Gott für mich persönlich? Kommt er wirklich auch zu mir? Eine 14 jährige im Clinch mit ihren Eltern, mit der Welt und mit sich selbst hat diese Engelsgespräche ebenso dringend nötig wie jeder andere, der mal wieder auf wackligen Beinen da steht in seinem Leben.

Diese Gespräche spielen sich auf der Ebene ab, wo kein Mensch über einen anderen bestimmen kann. Kein Bischof, kein Pfarrer, kein Vater, keine Mutter, kein Mann über eine Frau.

Gabriel, der Überbinger göttlicher Botschaften spricht so mit Maria – du bist eine Begnadete, - ich brauche dich. Und nur Maria kann ja oder nein sagen. Sie allein kann den Engel eintreten lassen oder wegschicken... Ein Moment größter Freiheit. Und ein Moment größter Herausforderung. Ein heiliger Moment. - Ich bin gerufen.

Ich bin sicher, ich hätte diesen Moment in meinem Leben übergangen, wenn ich nicht schon als Kind in der alten Dorfkirche gesessen hätte und immer wieder sehen konnte: da gehen Frauen und Männer diesen Altarumgang. Die Mutter mit dem getauften Kind, das Brautpaar, der Konfirmand. Ich war gewissermaßen darauf vorbereitet. Wo sonst sollte man das lernen,

mit Engeln zu rechnen, wenn nicht in einer Kirche? Wo sonst sollte man lernen, ganz Ohr zu sein- Ganz Ohr wie Maria. Gibt es einen Gabriel-Moment in Ihrem Leben? -

In solchen Momenten kommt etwas wirklich Neues in die Welt hinein. Es geschieht auf weibliche Weise - durch Schwangerschaft. Langsam reift es in dir heran, entfaltet sich im Verborgenen.

Maria wird schwanger. Als Jungfrau, so bekennen wir im Glaubensbekenntnis.

Wie soll ich das verstehen, heute im 21. Jahrhundert? Wer diese theologische Aussage ins biologische wendet, wird aus der Geschichte nicht mehr schlau. Und nicht nur das. Kulturen, die auf die biologische Jungfräulichkeit der jungen Frauen achten, bringen ihnen eher den Teufel als einen Engel ins Leben. Jungfräulichkeit ist hier nichts Biologisches. Die Mystiker verstehen seit jeher etwas Anderes darunter. Eine jungfräuliche Seele, ein jungfräulicher Geist ist bereit, Gott alles zuzutrauen, von Gott alles zu erwarten.

Eine Bewegung katholischer Frauen nennt sich darum nach der Jungfrau Maria. Maria 2.0! Eine ihrer wichtigsten Forderungen ist, dass Frauen wie die biblische Maria gewürdigt werden und zu allen Ämtern der Kirche Zugang haben.

Denn Maria hört nicht nur, sie handelt auch in freiem, jungfräulichem Geist. Ihr Jawort an Gott ist auch ein Jawort an die Welt, die weiß Gott nicht immer bereithält, was ich mir vom Leben - erträume: Trotzdem fange ich neu an. Trage das Neue und Gute da hinein. Auch wenn alle meine Erfahrungen dagegen sprechen. Ich verzichte auf sie. Mache mich frei davon. Bin wieder bereit, diese Welt für einen Ort zu halten, der lebens- und liebenswert und schützenswert ist.

Wo Menschen das vermögen, da ist die Kraft des Höchsten sichtbar.

Das wunderschöne Adventslied singt davon: Maria durch ein Dornwald ging. Sieben Jahre lang war da kein Leben mehr... Da hinein trägt Maria das Neue, das Kind - in den Dornwald.

II.

Es gibt noch eine zweite Engführung dieser biblischen Geschichte, die bis heute Menschen weh tut und in die Irre führt:

Marias Geschichte sei nur für Mütter geschrieben, nur für Frauen, die Kinder haben. Ja, die junge Maria mit ihren höchstens 14 Jahren kann für viele Frauen eine Identifikationsfigur sein. Ihr Weg ist ein steiniger, erzählen die biblischen Geschichten: Von Niedrigkeit spricht sie selbst – Gott hat meine Niedrigkeit gesehen...Ist da auch Erniedrigung im Spiel? Josef will sie verlassen, als er von der Schwangerschaft erfährt. Sie müssen fliehen vor einem gewalttätigen Machthaber zusammen mit dem Neugeborenen, -. Und ihr Kind verschwindet im Alter von zwölf Jahren, und Maria merkt: ich trage mein Kind ja immer noch unter dem Herzen und muss die Nabelschnur immer wieder durchtrennen, um es frei zu lassen. Mit

dieser Maria können sich Mütter bis heute identifizieren, ich auch. Da ist jemand, der mich versteht.

Doch was ist mit den Frauen und Männern, die kinderlos bleiben? Im Zentrum des Christentums also eine Geschichte, die ausschließt -? Maria, diese junge jüdische Frau, sieht sich als „Gottes Dienerin“. In der Sprache der Bibel ist das eine Auszeichnung. Gottes Dienerin ist dasselbe wie „Gottesknecht“. So haben sich Propheten genannt, als sie eine große und schwere Aufgabe übernommen haben.

Mit ihrem Ja ermöglicht sie Gott, neu zur Welt zu kommen. In die Niedrigkeit, in die Endlichkeit unseres Lebens. Und das ist nicht ihr allein vorbehalten. Und auch nicht nur Vätern und Müttern. Wie Maria ist jede Frau und jeder Mann dazu berufen, das Neue, das Unmögliche, das Unerhörte ausströmen zu lassen. Leben weiterzugeben, so oder so.

Das Schwache schützen...

für Gerechtigkeit kämpfen... ganz im Sinne des Kindes von Bethlehem...

Maria, ahntest du, was da auf dich zukommt?

III.

In dieser Kirche gibt es neben den wunderschönen Madonnen innen und außen ein weiteres Marienbild. Ein ganz ungewöhnliches:

Es zeigt einen Rollentausch. Jesus trägt diesmal seine Mutter auf dem Schoß– er hält ihre Seele in seinen Händen. Dafür steht der kleine Körper der Maria. Zärtlich, anrührend, dieses Bild. Und auch dieses kann man lesen als Geschichte eines besonderen Mutter-Sohn-Verhältnisses. Die größere Geschichte aber ist diese:

Wenn du dazu berufen bist, Gott in die Welt zu tragen, in Dornwälder und Trümmerlandschaften hinein. Wenn du dazu berufen bist, Gottesbotschafterin zu sein, unter Schmerzen und Widrigkeiten, brauchst du nichts dringlicher, als selbst getragen zu werden, liebevoll, zärtlich getragen zu werden. Jesus trägt Maria und alle Gottesbotschafter. Auch Dich. Amen.